



Kultur und Anonymität

Rahmenbedingungen für ein Mittel der informationellen Selbstbestimmung

Dr. Johannes Wiele, Bettina Weßelmann, Stephan Holtwisch

Berlin 2015

Bild: Wikimedia Commons



Ausgangsgedanken

- ▶ Zum modernen Datenschutz gehört es, Menschen zum „Selbstdatenschutz“ zu befähigen.
- ▶ „Anonymisierung“ eigener Handlungen und Kommunikation ist (neben Verschlüsselung) ein wirksames Mittel der informationellen Selbstbestimmung in der Internet-Kommunikation.
 - ▶ Unbeobachtete Recherchen (z.B. Themen wie Gesundheit, Job, Finanzen)
 - ▶ Käufe ohne „Profiling“
 - ▶ In politisch heiklen Umgebungen Schutz vor Verfolgung



Ausgangsgedanken

- Reicht es, wenn Staat und Industrie Anonymisierungsmittel zur Verfügung stellen?
- Anonymisierung ist für den Anwender nicht einfach umzusetzen:
 - Mittel / Werkzeuge werden benötigt (im Internet schwierig)
 - Kosten und Nutzen müssen abgewogen werden (nicht alles ist anonym zugänglich)
 - Kulturelle Widerstände und politische/gesellschaftliche Bedenken sind zu überwinden (Europa / USA: „Wer etwas zu verbergen hat, ist verdächtig!“)



Agenda

- ▶ Beispiel Venedig: Das venezianische Anonymitätsmodell als Folie
- ▶ Kulturelle Bedingungen für die Akzeptanz von „Anonymizern“
- ▶ Anonymität in der Wirtschaft: „Use Cases“ für anonymes Auftreten von Unternehmen



Die venezianische Anonymitätskultur

Ein Modellfall gesellschaftlich akzeptierter Anonymisierung

Dr. Johannes Wiele, Bettina Weßelmann



Der Anonymizer



- ▶ In der venezianischen Kultur spielt seit dem 15. Jahrhundert der Gebrauch von Masken eine wichtige Rolle (Karneval, Commedia dell'Arte, Pest)
- ▶ Zum 18. Jahrhundert und bis zu dessen Ende mit der Besetzung durch Frankreich und Österreich bildete sich der Einsatz einer „Gesellschaftsmaske“ heraus, die innerhalb der sozialen Praxis verschiedenen Zwecken diente: „Bauta e Tabarro“
- ▶ Etymologie „Bauta“: Gleiche Wurzeln wie „Behüten“ (Schutz)

Bauta e Tabarro: Aussehen

- Die Maske bestand aus einer Gesichtsmaske, einem weiten Umhang und einem Dreispitz (Hut)



Bauta e Tabarro: Aussehen

- ▶ Bauta und Tabarro finden sich auf vielen historischen Darstellungen, die oft als „Karnevalsbilder“ fehlinterpretiert werden.



Pietro Longhi, „Il Ridotto“ (Das Kasino)



Bauta e Tabarro: Parameter

- ▶ Gebrauch gesetzlich geregelt
 - ▶ Venezianischem Stadtadel gestattet für privaten Bereich, gesellschaftliche Sondierungen etc.
 - ▶ Pflicht bei Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen (Sprechen mit verstellter Stimme!) und beim Kasino-Besuch
 - ▶ Aussehen genormt (Egalisierungsfunktion)
 - ▶ Das Tragen von Waffen war Maskierten verboten
 - ▶ Zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten (Kirchen) untersagt
- ▶ Erlaubte aufgrund der Form ungehinderte Kommunikation, Essen, Trinken, freie Bewegung



Bauta e Tabarro: Parameter

- Die Maskengesetze wurden immer wieder abwechselnd verschärft und gelockert.
- Es gab eine fortwährende „Kriminalitätsdiskussion“, aber offenbar nie eine mit der Anonymisierung verbundene extrem steigende Kriminalitätsrate, die die Abschaffung von Bauta und Tabarro rechtfertigte.
- Der Gebrauch der Gesellschaftsmaske war erst den „Nobili“ vorbehalten, dann ständeübergreifend akzeptiert.
- Der Gebrauch der Gesellschaftsmaske endete erst, als Venedig besetzt wurde: Durch Verbot der Praxis.



Bauta e Tabarro: Parameter

- ▶ Es gab auch überlieferte „Business Use Cases“:
 - ▶ Sondierung der Geschäftsmöglichkeiten mit den Führern von Handelsschiffen unbekannter Herkunft
 - ▶ Vermeidung von Erpressbarkeit bei Geschäftsanbahnungen mit „Mafiaverdacht“



Kulturelle Einbettung

- Durchgängige gesellschaftliche Akzeptanz
- „Sich verbergen“ als akzeptierte Verhaltensweise (keine „Nothing to hide“-Diskussion!)
- Bauta e Tabarro waren geschlechtsneutral. Formalisierte Anrede: „Signora Maschera“.
- Verbunden mit idealisierter, generischer „Rolle“: Idealer venezianischer Staatsbürger.
- Erwartungshaltung: Höflichkeit, spielerische Eleganz. Vertrauensbildend.



Kulturelle Einbettung

- ▶ Der Faktor „Spiel“:
 - ▶ Lange Übung des Maskengebrauchs im venezianischen Karneval und der Commedia dell'Arte
 - ▶ Vertrautheit mit „generischen Rollen“
 - ▶ „Spiel“ ist laut Johan Huizinga ein starker stabilisierender Faktor für kulturelle Errungenschaften. Er sieht im „Spiel“ den Ursprung der Kultur an sich.
 - ▶ Johan Huizinga: *Homo ludens*. Vom Ursprung der Kultur im Spiel
 - ▶ Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, musste sich ein Venezianer nur noch eine Spielkarte an den Hut stecken, damit ihn seine Mitbürger als „maskiert“ behandelten: Die Maske wurde symbolisch.

Randbemerkung



Photo: Vincent Diamante

Zumindest eine generische, gesellschaftspolitisch relevante Rolle mit zugehöriger Maske existiert im Zusammenhang mit Anonymität auch heute.
Wie steht es da um die Akzeptanz?

Randbemerkung



Photo:s Viele/Weßelmann

... Immerhin kein Wunder, dass die venezianischen Maskenmacher dieses Motiv inzwischen auch im Programm haben.



Sanktionierbarkeit von Fehlverhalten?

- ▶ Fehlverhalten, „aus der Rolle fallen“, führte zu physischer „Demaskierung“
- ▶ Folge war gesellschaftlicher Reputationsverlust – kurios: „Gesichtsverlust durch Offenlegung des Gesichts“
- ▶ Relativ leichte Sanktionierbarkeit – welche Rolle spielte dies für die Akzeptanz?



Die venezianische Anonymitätskultur von außen

- ▶ Hedonismus-Verdacht
- ▶ Nachwirkungen in der Rezeption bis heute (Google-Ergebnisse für „Venetian Masks“ sprechen bis heute von Masken als „Tools“ für sexuelle Eskapaden)
- ▶ Ächtung durch christlich beherrschte Wissenschaft über Jahrhunderte hinweg
- ▶ Verharmlosung: „Das ist alles Karneval!“
- ▶ Nur eine einzige umfassende Untersuchung 1970 (maschinell vervielfältigt, Dissertation)
 - ▶ Ignazio Toscani: „Die venezianische Gesellschaftsmaske. Ein Versuch zur Deutung ihrer Ausformung, ihrer Entstehungsgründe und ihrer Funktion.“

Venedig als Schnüffelstaat?

- ▶ Venedig kannte die „Staatsinquisition“
- ▶ Ein „Denunziationswesen“ war etabliert:
„Löwenmäuler“ als Briefkästen für Denunziationen
- ▶ Bauta e Tabarro als Relativierungsmittel? „Freiere Meinungsäußerung“ unter der Maske ist überliefert.
- ▶ Unklar – es existiert ein Historikerstreit darüber, ob Venedig tatsächlich ein „Schnüffelstaat“ war oder ob dieses Bild in Zusammenhang mit einer internationalen Verschwörung gegen Venedig entstanden ist.





Zwischenfazit

- Zur Kultur des alten Venedig gehörte der Gebrauch von Anonymisierungsmitteln.
- Maskenträger spielten eine generische, im sozialen Kontext positiv besetzte Rolle als „ideale Bürger“.
- Eine Nachahmung der Anonymitätspraxis durch andere Kulturen fand nicht statt, obwohl Venedig einen kulturellen und wirtschaftlichen „Hot Spot“ mit vielfältiger interkultureller Kommunikation darstellte.

Ist das venezianische Bedingungsgeflecht einzigartig, die Kultur „geschlossen“, oder ist diese Form der „informationellen Selbstbestimmung“ übertragbar?



Kulturelle Bedingungen für die Akzeptanz von “Anonymizern”

Interkulturelle Brücken und Barrieren

Bettina Weßelmann, Dr. Johannes Wiele



Kulturvergleich: Venedig – moderne westliche Gesellschaften

- ▶ Das alte Venedig kann als Beispiel für eine funktionierende Anonymitätskultur dienen.
- ▶ In der modernen, internetbezogenen westlichen Welt gibt es eine ähnlich gut funktionierende Anonymitätskultur nicht.
- ▶ Der Vergleich beider Kulturen erlaubt es festzustellen, unter welchen Bedingungen „Anonymizer“ als Werkzeuge informationeller Selbstbestimmung eine Chance haben.



Anonymizer

Altes Venedig

- ▶ In Venedig beheimatet in der realen Lebenswelt, leicht zu nutzen und jedem zugänglich (Kleidungsstück)
- ▶ Der Anonymizer ist genormt – dasselbe Mittel steht allen zur Verfügung

Westliche Internet-Welt

- ▶ In der westlichen Kultur internetbezogen, technisch hoch kompliziert und nur technisch erfahrenen Anwendern zugänglich
- ▶ Verschiedene Angebote mit individuellen Vor- und Nachteilen



Anonymizer

Altes Venedig

- ▶ Jahrhundertelange, spielerische Übung des Gebrauchs, stabile Einsatzumgebung

Westliche Internet-Welt

- ▶ Problemstellung und Einsatzbereich so neu wie das Internet, extrem dynamisches Umfeld, kein Vorbild in der realen Lebenswelt



Kulturvergleich Venedig – moderner Westen: Der Anonymizer

- ▶ Folgerung:

- ▶ Anonymizer als individuelles Mittel der informationellen Selbstbestimmung haben um so bessere Chancen, je mehr die Angehörigen einer kulturellen Umgebung den Umgang mit anonymisierenden Mitteln und anonymes Handeln einüben konnten.
- ▶ In unserer modernen westlichen Kultur fehlt dieser Aspekt: Anonymizer sind jenseits der Erfahrungswelt technik-affiner Internetnutzer neuartig und fremd.



Die Entscheidung für oder gegen anonymes Handeln

Altes Venedig

- ▶ „Use cases“ waren allgemein bekannt, staatliche/gesetzliche Regelungen gaben einen Orientierungsrahmen
- ▶ Die Entscheidung für oder gegen den Anonymizer ähnelt der heutigen Entscheidung zwischen Business- und Freizeitkleidung

Westliche Internet-Welt

- ▶ Die Entscheidung können nur medienkompetente Bürger treffen:
 - ▶ Wann ist es sinnvoll, sich für Anonymität zu entscheiden (Gesundheitsrecherche, Vermeidung von Profiling, Arbeit von Betriebsräten etc.)?
 - ▶ Welche Funktionalität geht verloren?



Die Entscheidung für oder gegen anonymes Handeln

- ▶ Auch die Fähigkeit zur Entscheidung für oder gegen den Einsatz eines Anonymizers profitiert von langfristiger Erfahrung, die sich nur „heranbilden“ kann. In internet-affinen Bevölkerungsgruppen hat dieser Prozess immerhin begonnen.
- ▶ Die öffentliche Diskussion von „Use cases“ („Vor wem verberge ich mich?“) und die klare Formulierung eines gesetzlichen Rahmens könnten die Akzeptanz von Anonymizern und den souveränen Umgang damit fördern.



Integration ins gesellschaftliche Umfeld

Altes Venedig

- ▶ Maskenträger waren Teil der Gesellschaft:
 - ▶ Alltagserscheinung,
 - ▶ positive Erwartungshaltung an Maskenträger,
 - ▶ bekannter und akzeptierter Verhaltenskanon,
 - ▶ keine Waffen,
 - ▶ „offizielle“ Anrede.

Westliche Internet-Welt

- ▶ „Anonymisierte“ Personen stehen außerhalb der Gesellschaft:
 - ▶ Erscheinung beschränkt auf „virtuelle“ Welten,
 - ▶ negative Erwartungshaltung,
 - ▶ Kriminalitätsverdacht („hat etwas zu verbergen“),
 - ▶ kein Verhaltenskanon.



Integration ins gesellschaftliche Umfeld

Altes Venedig

- ▶ Fehlverhalten in der Maske leicht durch „Demaskierung“ zu ahnden
- ▶ Für freie Meinungsäußerung legt man die Maske an

Westliche Internet-Welt

- ▶ „Anonymisierte“ Personen entziehen sich der Verantwortung
- ▶ Hohe Wertschätzung der mutigen, offenen, persönlichen Meinungsäußerung
- ▶ „Free speech“ als demokratische Errungenschaft:
„Wer Meinungen anonym äußert, ist feige“.

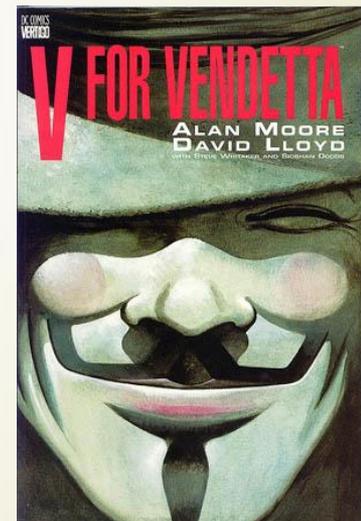


Integration ins gesellschaftliche Umfeld

- ▶ Eine Gesellschaft kann Anonymizer nur dann gut einsetzen, wenn die Nutzung des Werkzeugs den einzelnen nicht außerhalb der Gesellschaft stellt.
- 

Westlicher Kulturkreis und Anonymität

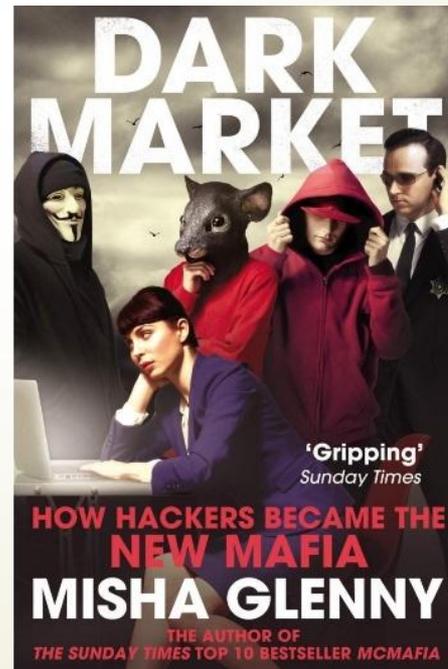
In der westlichen Kultur gibt es die Vorstellung vom „anonymen Helden“, aber dahinter stecken entweder hoch integre Individuen...



... oder zutiefst ambivalente Figuren mit ebenfalls sehr individueller Historie.

Westlicher Kulturkreis und Anonymität

„Hacker“ und „Internetkriminelle“ werden gern als Maskenträger dargestellt – links der Hacker als Joker in einem Kartenspiel eines Anbieters für Informationssicherheitsprodukte, rechts ein Buch zum Thema.





Zwischenfazit

- ▶ Venedig vs. unser Kulturkreis:
„Vermummungsgebot“ vs. „Vermummungsverbot“
(Formulierung einer Journalistin der „Brand 1“).
- ▶ Damit Anonymizer in einer Kultur als Mittel der informationellen Selbstbestimmung akzeptiert werden können, müssen eine Reihe von Vorbedingungen erfüllt werden. Eine bloße Propagierung von „Tools“ reicht nicht, wenn es um deren Einsatz durch „normale Bürger“ geht.
- ▶ Einige Voraussetzungen ließen sich schaffen (z. B. gesetzliche Rahmenbedingungen), andere können nur durch lange Übung entstehen.



Zwischenfazit

- ▶ Das ist auch im Business-Umfeld der Fall – oder dort, wo die Anonymizer „unter der Motorhaube“ stecken und deshalb gar nicht auffallen.



Privatheit in der Unternehmenskultur

Stephan Holtwisch



Kryptographie als digitale „Maske“

- Die Nutzung der „Maske“ war im Venedig oft begründet in unternehmerischen Handeln.
- Diese Interessanlage besteht unverändert auch für heutige Unternehmen fort (Recherche, Analyse potentieller Geschäftspartner und -felder, usw.).
- Kryptographie ist ein technisches Mittel um Schutzziele wie z.B. „Vertraulichkeit“ herzustellen; mittelbar kann in komplexen Kryptosystemen in Kombination mit definierten Kommunikationsprotokollen „Anonymität“ hergestellt werden.
- Aber: Kryptographische Systeme operieren nicht im luftleeren Raum; die Prämissen, die diese Systeme stellen, werden häufig durch soziale und kulturelle Rahmenbedingungen ausgehebelt.



Unternehmen im Spannungsfeld der Privatheit

- ▶ Unternehmen operieren als Antagonisten des Privaten: Kundendaten sind zentraler Gegenstand des Geschäftsfelds
- ▶ Unternehmen als Protagonist des Privaten:
 - ▶ Schutz der eigenen „Privatsphäre“
 - ▶ Schutz der Mitarbeiterdaten
 - ▶ Schutz der Kundendaten, wenn diese lediglich zwingende Nebenbedingung des Geschäftsfelds sind (Beispiel: Kreditkartendaten, Verifikation)
 - ▶ Vermeidung von Adressierbarkeit der eigenen Kommunikation, um die Angriffsfläche auf das Unternehmen zu verringern



Herausforderungen



- ▶ Rechtliche Rahmenbedingungen und wirtschaftliche Erwägungen (Kundenvertrauen) erfordern Datenvermeidung, und – wo dies nicht möglich ist – einen angemessenen Schutz
- ▶ Der Schutz von Kundendaten ist mit hohen Kosten verbunden (PCI DSS, usw.)
- ▶ Die Aktivität von Mitarbeitern im Internet werden dem Unternehmen zugeordnet, dies erfordert aufwändige Nutzungsrichtlinien
- ▶ Die Unternehmensaktivität kann durch Dritte analysiert werden, dies ist immer mit einem unvermeidbaren Informationsleck verbunden (Forschung, Projekte, Kunden)
- ▶ Die legitime anonyme Teilhabe an Diskussionen und inhaltlichen Foren ist nicht möglich („inoffizieller Support“)
- ▶ Durch Adressierungsinformation in der Kommunikation macht sich das Unternehmen angreifbar in Bezug auf zielgerichtete Angriffsselektion der „Diensteanbieter“
- ▶ „Whistleblower“-Problematik



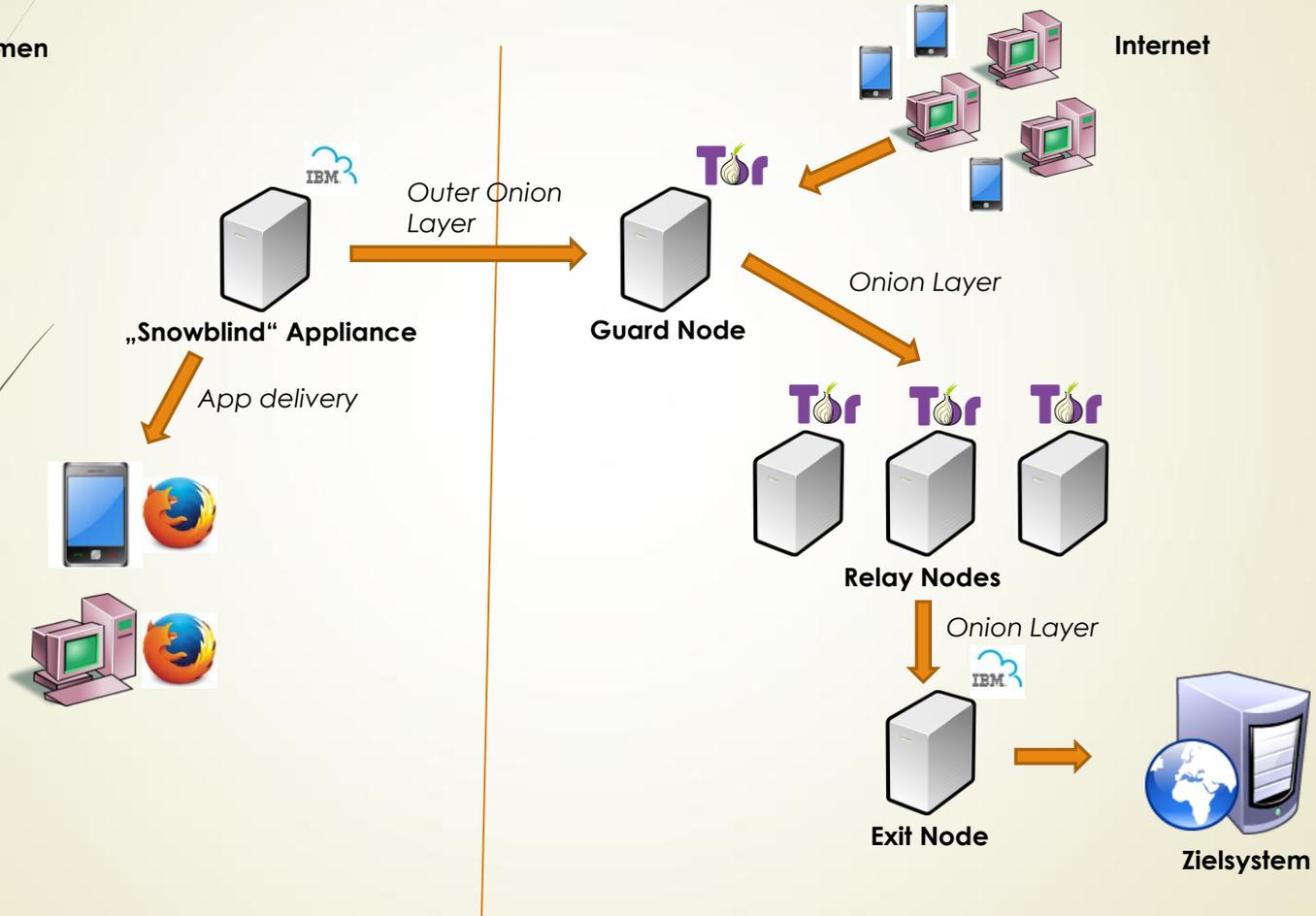
Fälle für Anonymität

- Die Vermeidung zielgerichteter Angriffe durch „Diensteanbieter“
- Die Recherche, Analyse und Evaluierung in Forschung und Projekten ohne Zuordnung zum Unternehmen
- Die Risiko-Vermeidung der Haftung/eines Imageschadens aus Mitarbeiteraktivität
- Die eindeutige Trennung „privater“ Mitarbeiteraktivität von „offizieller“ Unternehmensaktivität
- Die Vermeidung der Erhebung und der Speicherung von Kundendaten durch Nutzung „anonymer“ Authentifizierungsmechanismen

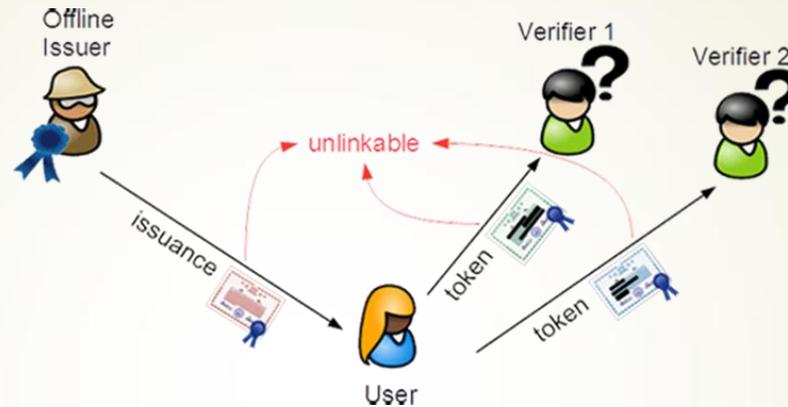
Projekt „Snowblind“

Unternehmen

Internet



IBM Identity Mixer



- Privatheit erhaltende Authentifizierung
- „Privacy-enhancing Attribute-based Credentials“ (Privacy-ABC)
- Lediglich einzelne Attribute einer verifizierten Identität („credential“) werden bei Bedarf belegt (Herausgabe des „tokens“)
- Pseudonyme möglich (beliebige Public Keys können erzeugt werden)
- Kryptographische Basis: Camenisch-Lysyanskaya Signatur
- Zero-Knowledge Proof Verfahren



Zwischenfazit

- ▶ Anonymität / Privatheit hat konkrete, realistische Nutzungsszenarien im Unternehmensumfeld
- ▶ „Privatsphäre“ des Unternehmens wird im Rahmen der rechtlichen Rahmenbedingungen bereits praktiziert (Beispiel: Lösungsfrist von Emails)
- ▶ *“If you give me six lines written by the hand of the most honest of men, I will find something in them which will hang him”* (Kardinal Richelieu)
 - ▶ Dies gilt für Unternehmen mindestens genau so, wie für Privatpersonen.
- ▶ Spannungsfeld „maximale Transparenz“?